

Irrsinn des letzten Jahres aufschreiben, der fremde Finger in der Seele und im Denken und das zunehmende Erleben des totalen Realitätsverlustes – von Bolgari über stogas vazuoja in Litauen bis hin zu der „Seance“ im polnischen Theater: an einem total zerfransten Tag im Hebbel-Theater (Stary Teatr Krakow (Jan Klata): „die drei Stigmata des Palmer Eldritch“) sitzen und vorgeführt bekommen, was man von „Realität“ zu halten hat. (Idiotendetails wie die U-Bahn Nr. 666 und die Tarot-Karten nicht auslassen)

aktueller Alptraum – „Realität“

Womit ging das los? Irgendwas war im Vorfeld, aber das habe ich vergessen. Die Kontrolleure, die an jeder Station einstiegen? Ein schwarzer Blick an einer Ecke des Centers? Doch der falsche Finger in meinem Gehirn? Keine Ahnung.

Am Potsdamer Platz will ich zum Gropius-Bau und lande in einer Sackgasse. Ich versuche, über eine Baustelle zu laufen: Ein Bauarbeiter kommt mit dem Auto angefahren und verschließt hinter mir den Durchgang. Erst nach erheblichem Gelaber lässt er mich wieder raus. Wütend latsche ich zurück, aus dem Keller eines Neubaus kommt eine Ratte. Am Eingang steht der Bauherr und quiekt wie ein junges Schwein. Seine zwei Anzugsklaven freuen sich und rufen immer wieder: „Ernest, sieh mal, in deinem Haus!“

Die Ratte rennt sehr schnell und versucht panisch, irgendwie in die Glasfront des Gebäudes einzubrechen, umsonst. Vor mir biegt sie um die Ecke und steuert Richtung Potsdamer Platz. Ich überhole sie, da dreht sie um und rennt zurück. Aus der Lobby des Hauses tritt ein Handwerker, dem springt sie die Beine hoch auf den Bauch. Ich glotze auf dieses Bild. Da packt mich von hinten ein Bundessicherheitsheini, der hat mich verfolgt, weil ich in der Sackgasse ein Bundessicherheitsgitter verschoben habe und die Bundessicherheitszone überschritten habe. Ich denke, das ist ein Film. Der Typ hat einen echten Ausweis und beginnt mit unverständlichem Gelaber. Obwohl ich das jetzt kaum noch glaube, drehe ich mich einfach um und gehe weg. Nichts passiert. Ich haste über tausend Umwege an Bundesrat und Bundesfestungen vorbei. Russische Touristen wollen wissen, wo die Brandenburger Tür ist. Endlich bin ich bei Polidori in Havanna und von Vilma gibt es keine Spur.

(beide Stücke 6. April 2006)

Virenstamm: Zwei junge Typen unterhalten sich über ein Computerprogramm, das offensichtlich nicht nur gute Seiten hat. Es ist ein Spiel. Der eine hat es bei Saturn hinter der Kasse gefunden, hat geprüft, ob ihn jemand beobachtet und hat es eingesteckt. Er hat es rumgeschickt und so treibt es sein Unwesen. Ich bin eigentlich erstaunt, dass diese Jungs so naiv sind, aber andererseits ist das eine originelle, aber perfide Methode, seinen Virusstamm zu verbreiten. (4. Februar 05)

Ödnis des Arbeitslebens: zwei Lehrlinge treffen sich am Sonnabend in der S-Bahn. Es herrscht Pendelverkehr. Der eine erzählt von einer Begegnung. Jemand, mit dem sie in die Schule gegangen sind, sieht noch genauso aus, wie früher. Der andere erzählt, dass er Schuhe gekauft hat, die er nun umtauschen muss. Extrem schlechter Service im Laden. Der Pendelverkehr nervt. Zu Hause liegt der Bruder allein im Bett, der hat Grippe und trinkt Zitrone. Die Eltern sind das Wochenende verweist. Gestern Abend hatten die Brüder Freunde eingeladen, aber es kam nur einer und sie haben das ganze Bier getrunken, sind dann zu Hause geblieben, zu müde... Der Pendelverkehr ist Scheiße...

Junge Idioten: Früher waren totale Idioten immer älter als ich. Neu ist, dass sie jetzt oft sehr viel jünger sind, aber deswegen nicht weniger bescheuert. Jung, extrem spießig und funktionierend wie aufgezogene Uhren. (Auslöser: Versuch, ein tschechisches Medikament zu kaufen und umfangreiche Belehrung für die alte Pennerin durch das konventionell programmierte Brillenfräulein der Apotheke: Ordnung muss sein, deutsches Apothekenrecht ist das beste der Welt, Medikamente, die sie nicht im Computer hat, werden entweder anders geschrieben oder existieren nicht... much fun!)

meine verfluchte Phobie muss in irgendeine Klamotte integriert werden, es muss eine gefunden werden, die das aufnehmen kann.

tote, entsorgte Vögel werden von Hausverwaltern früh um vier aus dem Müll gefischt und den Verursachern vor die Tür gelegt...

Gelber, verfault riechender Himmel über der Stadt. Spanische Touristinnen quälen sich durch Bauhalden und fotografieren Staub. Aus dem Untergrund steigt der Nachlass der toten Ratten auf. Er verbreitet sich auf den Gehwegplatten, klebt an den Schuhen und fährt mit der Bahn. Die Spree war früher einmal ein Fluss, jetzt ist sie eine Teleportationsmagistrale nach Disneytown, überall quäken Stimmen, die etwas beschreiben, das nicht da ist. Berlin am Tage muss man meiden, Berlin geht nur in der Nacht. Oder in der Erinnerung. Sehr üble Sache... Meine Tochter sagt mir, dass sie diese Stadt liebt. Ich liebe die Leipziger Straße, wo der heiße Beton nicht vorgibt, irgendwas zu sein, was ich nicht kennen gelernt habe.

Motten im Computer. Das Licht zieht sie an, wenn der Bildschirm in der Nacht leuchtet. Die Wärme gefällt ihnen. Sie weben ihre Kokons im Inneren, die Festplatte kreist in einem Gespinnst, das die Larven beherbergt und ernährt. Manchmal sieht man, wie die Ältesten am Lüftungsgitter Kühlung suchen. Dann fährt der Besen dazwischen, was keinen Sinn hat. Wäre da nicht... würde das Ganze im Müll landen...

Mein authentischer Prollkontakt: bin schwer beeindruckt von den Männern vom Sperrmüll. Finde auch, dass sie mir mit ihrem Respekt vor der „anderen Seite“ viel voraushaben. Es gibt so eine Idee für ein Idiotennarrativ (Marke Alice Hofmann): Das Angebot, sich „schwer zu verletzen“ und vorsätzlich gesund pflegen zu lassen, ließe sich mit einer entsprechenden Vorgeschichte wörtlich nehmen, man könnte sonst was daraus machen, je nachdem, welche story man dem Gast und dem Gastgeber (der Gastgeberin) zuschreibt. Selbst das Vampirzeug (bzw. die skythischen Dämonen) ließen sich mit verarbeiten. Auch die Kultur fände ihren Platz (so richtig böse Aktanten: Serienkiller usw. wären nicht mehr spannend)

Sollte der Wunsch nach Kulturerzählungen weiterhin bestehen, kann die Mutageninjektion aus dem Asteroiden-Räuber-Roman umfunktioniert werden: man lässt jemanden (warum auch immer; mit eigener Zustimmung oder gegen den eigenen Willen) nach einer Gedächtnislöschung auf einem Barbarenplaneten ausgesetzt werden (Experiment oder so) und dort viel Chaos anrichten – am Ende macht die Kultur das Ganze rückgängig und man muss sich ein schönes Ende ausdenken...)

Windschleuse: Mittelsinsel auf dem E.-Reuter-Platz, vor allem von der Seite der Bismarckstr. Her – geradezu heulend, die Blumenkolonie plattdrückend, Metallteile geben Geräusche von sich und der Springbrunnen beugt sich über den Betonrand.

Babarentransfer: ich denke Ufa, Orenburg, Siaulai, Warschauer Bahnhof, die Schmiede Gottes und mich selbst durcheinander... bla bla

Arbeitsvorschlag für Sarunas in Großbritannien: die Hühner nachts im Gehege einsammeln und ihnen am Morgen den Hals durchschneiden.

Irgendwie müsste man es schaffen, dieses Gefühl einzufangen (SiFiKontext): Teil einer noch irgendwie dominanten Kultur, deren Elemente mit hoher Geschwindigkeit von der Realität in den Mythos übergehen (to est razpad po polnomu programu) – ist versetzt zwischen die Barbaren, die zum Überholen ansetzen, wobei ihnen massiv geholfen wird (Selbstlauf des Systems? Eigenhass? Neugier auf neue Zustände? Dummheit und Traumverfangenheit?)

Fluchtversteck zwischen den S-Bahngleisen an der Bornholmer, hingeduckter Flachbau im Gebüsch. Zeitgefängnis S-Bahnhof Witzleben, ein hässliches Wohnhaus mit sechs Etagen und Antennengestrüpp auf dem Dach. An der Wagentür stehen Typen, die wie Bewacher aussehen und der Kopf rutscht in die Jacke, wenn man zwischen ihnen durchgeht.

Gerede als Wasserfall im Buchladen: Versuche mal ein Buch zu lesen („Wächter der Nacht“), wenn im Rücken die glasklare Stimme der Buchhändlerin Schullehrbücher für Mathematik erläutert: Gleichungen, Geometrie, Algebra. Die besorgte Mutter weiss selbst gar nichts über das verlorene Buch ihres Sohnes: das war so und so groß, hatte die und die Farbe (ein grünes...) – anschließend schockt mich das neu erworbene Tarot Spiel mit einer dermaßen katastrophalen Konstellation, dass mir die Luft wegbleibt: hinter mir habe ich alles gute, vor mir liegt der Teufel, ich selbst habe als Karte den Turm. (F...) Zweite Runde ergab nur eitel Glück und goldene Herrlichkeiten.

Gute Freunde haben – den wahren Freund erkennst du in der Not (...)

1. Bete zu Gott, dass es nie soweit kommt, dass du erkennen musst, wer deine wahren Freunde sind.
2. Wenn es soweit ist, spielt es auch keine Rolle mehr, denn du bist ohnehin am Arsch.

Das echte Leben ist bizarrer als jede Komödie: bei Herrn Mertens hat ein Mann seine Dissertation zur Minnellyrik verteidigt. Zum Geldverdienen ist er professioneller Leichenredner. Darüber hat er seine Thesen während der Disputation vorgetragen.

Zwischen den Gästen im Kaffeehaus kreist eine fette, träge Fliege. Mich packt der Neid: Nahrung im Überfluss, keine Sorgen, Wände kopfüber entlangspazieren, Flügel sind auch da. Der Nachteil: dieses alles hier mit den Facettenaugen vielfach und stark vergrößert aus mehreren Richtungen gleichzeitig zu sehen.

Bahnhof in Szeszin und das vereiste Umsteigen in Angermünde: mir entgegen trampelt eine Menschenmasse die Treppe hoch, ein großes, flächiges Tier, das mich ohne weiteres auflöst. Einen Moment sehe ich in das Gesicht einer Frau mit einer erloschenen Biographie, ihr unförmiger Busen drückt gegen meine Schulter, aber ich bin stärker, jünger, böstiger, sie weicht in das Grau der Körperwelle zurück und mir gelingt der Durchbruch. In der Nacht in Szeszin kann man nicht einmal das Bahnhofsgebäude im eisigen Sprühregen erkennen, es gibt kein Licht, nur eine einzelne, schwankende Lampe an der Eckfront eines alten deutschen Ziegelhauses. Im Bahnhof warten die Reisenden seit Jahrhunderten auf die Züge nach Russland und in die Ukraine. Ein Säuferpaar schlägt aufeinander ein, aber trotz der herausgebrüllten Hasstiraden krallen sie sich in den Pausen aneinander und vermutlich tun sie das schon sehr, sehr lange und einer ohne den anderen wäre ein Wrack im Nichts. (Sie haben riesige Taschen und eine alte Gitarre und dieser Haufen ist absolut unbeweglich, wie sie je in den Zug nach Terespol einsteigen wollen, ist mir ein Rätsel...)

Park im warmen Herbstwind: Bei Ian B. wäre die Katze eine KI, der Baum wäre wer weiß was, der alte Mann wäre eine ferngesteuerte Projektion, ich wäre ich selber. Der Park inmitten der Stadt zumindest zur Hälfte Illusion. Die Höfe hier als letztes Refugium der Ratten ein versiegeltes Relikt, kunstvoll eingefügt die Kachel unten im Häuserschacht, der Schacht selbst vielleicht nur noch eine Illusion. Als Variante einer Mentalität des Aufgebens: sich in den warmen Mantel von Pharmazie und Halluzination hüllen und die Restzeit verdämmern...

Hermetische Zone, Wartelobby Mond: Scheißraum, diese Cafeteria im Gropius-Bau. Das Beste ist noch die Hip-Hop-Musik im Hintergrund. Draußen Frühling und Vogelkreischen, hier drin brummt die Belüftung. Kein natürlicher Lichtstrahl, dafür zwei riesige Kronleuchter aus Plastik. Die Kellner streiten hinter dem Tresen um Geld. Ich bin der einzige Gast. (Und hätte ich einen Skaphander, würde jetzt mein Helm neben dem Tisch stehen...)

Momentane Blindheit (im Zug aus Bergamo): In der Tasche herumsuchen, nach irgendetwas Brauchbarem (wofür? Z.B. um etwas zu öffnen, kaputtzumachen), betasten, zufällig etwas wirklich wichtiges finden.

Man hat einen Fehler gemacht. Man hat den Antrag gestellt, bei der Reinkarnation das Gedächtnis zu behalten. Man wird als Spinne geboren. Es ist das gleiche verdammte Haus. Es ist die gleiche verdammte Familie. Man weiß alles. Es ist übel.